

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einschickungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Samsonzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 138.

41. Jahrgang.

Donnerstag den 9. September 1880.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

## An die Königl. Pfarrämter.

Am nächsten **Mittwoch, 15. September**, soll die **Diöcesansynode** in Waiblingen gehalten werden. Der Gottesdienst beginnt 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in der inneren Kirche; Herr Pfarrer **Haug** in Strümpfelbach wird die Predigt halten. Die Opferbüchsen sind für die Zwecke der Diöcesansynode aufgestellt. Zum Kirchgang versammeln sich die Herren Geistlichen und Abgeordneten auf dem neuen Rathhaus, wo auch die Verhandlung nach dem Gottesdienst stattfindet.

Die vorschriftsmäßige Verkündigung findet am nächsten **Sonntag, 13. Trinitatis**, statt. Zur Theilnahme am Gottesdienst sowie an der Berathung sind die Kirchenältesten und deren Gehilfen, zur Theilnahme am Gottesdienst die Gemeindeglieder, namentlich von Waiblingen eingeladen.

Waiblingen, 8. Sept. 1880.

R. Dekanatamt:  
Züfker.

Waiblingen.

## Morast-Abfuhr- und Holzbeifuhr-Accord.

Am nächsten

**Samstag Vormittags 11 Uhr**

wird auf dem Rathhaus die **Morastabfuhr** von verschiedenen Straßen, sowie die **Beifuhr** von 300 Wellen Reisfuch vom Stadtwald bis zum Rathhaus veraccordirt, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 8. Septbr. 1880.

Stadtschultheißenamt.

Großheppach, den 6. Septbr. 1880.

Vor einigen Tagen wurden hier

## 2 Säuferschweine

eingefangen. Eigenthums-Ansprüche hieran sind

**binnen 8 Tagen**

zu erheben, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt würde.

Schultheißenamt:  
H o c h.

Waiblingen.

## Feuerwehr.



Das Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß, daß in den nächsten Tagen eine **Nachtübung** der hiesigen Feuerwehr stattfindet.

Sobald das Sammlungs-signal ertönt, haben die Wachmannschaft, Steiger, Spritzenmannschaft und Ketter l. Abth., schleunigst vor dem Magazin, in voller Ausrüstung zu erscheinen, diejenigen welche Feuerwehrlaternen besitzen, haben sich mit denselben zu versehen.

Schnelles und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Das Commando.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

## Geld auszuleihen.

**8000 bis 10,000 Mk. Geld**

hat auf gute Pfandsicherheit in einem oder mehreren Posten auszuleihen den Auftrag und erbittet sich Offerte mit Informativ-



schreiben

Gerichtsschreiber:  
E b l e.

In der Buchdruckerei von **E. F. Bunk** in Waiblingen sind zu haben:  
**Leitsaden zum Unterricht in der Naturgeschichte**  
(Preis 6 Pfg.)

Revier Winnenben.

## Reisfuch-Verkauf.



Am

**Freitag den 10. Sept.**

**Vorm. 9 Uhr**

werden aus dem Staatswald **Hardt 40 Loose** unaufbereitete meist

buchene Reisfuchstangen und Stecken verkauft-

Zusammenkunft beim **Hardtacker.**

R. Revieramt.

W e s s e r.

Ein

## Fahrknecht

als **Mühlbauer** kann bei hohem Verdienst sofort eintreten. Ebenso ein tüchtiger

## Kundenmüller

als **Gerber**, nur solche wollen sich melden welche gute Zeugnisse besitzen bei

**G. Wurster, Müller,**  
in Untertürkheim.

Waiblingen.

## Dankagung.



Für die Theilnahme an dem schnellen Tode meines l. Vaters

**Lorenz Dippon,** sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte sage ich meinen herzlichsten

Dank.

Die trauernde Tochter:  
**Christiane Dippon.**

Waiblingen, den 7. Septbr. 1880.

Verwandten und Freunden theilen wir die

**Trauerbotschaft**

mit, daß heute

Vormittag 10 Uhr

**Gottfr. Friedrich Seeger,**

Buchbinder hier,

nach 5wöchigem schwerem Leiden in seinem 83ten Lebensjahr „das Zeitliche gesegnet“ hat.

Im Namen der Hinterbliebenen die tieftrauernden Töchter:

Pauline, Christiane, Marie,

und die Schwiegeröhne:

Klink, Schaal und Spieß.

Beerdigung:

**Donnerstag 4 Uhr.**

Waiblingen.

Ein gut gemachtes

**Sandwägelchen**

(noch wie neu) hat im Auftrag zu verkaufen

Durchlaub,  
Sonnenwirth.

Grumbach.

Einen schönen  
1 Jahr alten**Farren**

(rittfähig, Mon-

tafuner-Rage) hat zu verkaufen

Daniel Seybold  
der ältere.Schramberger Gewerbeausstellungs-Loose  
à 1 Mk. sind zu haben bei C. F. Buch.**Ulmer Münsterbau-Lotterie.****Ziehung Mitte Dezember 1880.**

Hauptgewinn Mk. 35,000. —. 10 Gewinne à Mk. 1000. —.

1 Gewinn Mk. 20,000. —. 20 Gewinne à Mk. 500. —.

1 Gewinn Mk. 10,000. —. u. s. w.

Gesamtwert der Gewinne Mk. 125,000. —.

Loose à Mk. 1. — per Stück sind zu haben bei

C. F. Buch.

**Württemberg.****Bekanntmachung, betreffend Aenderung von Postbestellbezirken.**

Vom 1. Oktober d. J. an werden die Gemeinde Affalterbach, M. Marbach, sowie die Weiler Siegelhausen, Oberamts- und Gemeindebezirks Marbach, und Wolfsbladen, Gemeindebezirks Affalterbach vom Bestellbezirk des Postamts Kirchberg a. d. M. bezw. von demjenigen des Postamts Burgstall abgetrennt und dem Bestellbezirk des Postamts Marbach zugetheilt. Stuttgart, 2. Septbr. 1880.

K. Postdirektion.  
Hofacker.

Canstatt, 4. Sept. Freitag Vormittag 11 Uhr 30 Min. kam über das Befinden unseres Hrn. Stadtschultheißen nachstehendes Telegramm aus Carlsbad an: Fieber nachlassend, Aussehen wieder günstiger, Schwäche noch vorhanden. (Canst. Btg.)

Karlsruhe, 5. Sept. Wiederum ist es einem hiesigen geachteten Familienkreise gegönnt, die goldene Jubelhochzeitfeier der Eltern zu begehen. Wird auch solche wieder in aller Stille begangen so nimmt doch der große Kreis von Verwandten und Freunden herzlichen Antheil an dem freudigen Ereigniß und gewiß auch auswärts, wo ja der Jubilar viele persönliche und Geschäftsfreunde besitzt, erregt die Kunde Freude, daß es unserem Mitbürger, Abraham Wucherer, Rothgerbermeister, und seiner Ehegattin, Regina, geborene Kiderlen, gegönnt ist, in voller Gesundheit das schöne seltene Fest zu feiern. Möge dem geachteten Jubelpaar gegönnt sein, in 10 Jahren in eben derselben Geistes- und Körperfrische die diamantene Hochzeitsfeier begehen zu können. — Die Familie des Gerbermeisters Wacker beim Löwen wurde gestern von einem schweren Unglücksfalle betroffen. Ein blühendes Kind derselben, ein Mädchen von 2 1/2 Jahren, war bei der im Hausöhrn beschäftigten Mutter und geriet in einem unbewachten Augenblicke in die nebenfindliche Werkstätte, in welcher sich augenblicklich Niemand befand, und fiel in die offene Kohgrube. Die alsbald nach dem Kinde ängstlich suchende Mutter fand dasselbe leider schon ertrunken als Leiche in der Grube. Die Theilnahme mit den schwer geprüften Eltern ist eine allgemein herzliche.

Craikheim, 4. Sept. Wie schon bekannt findet die Wanderversammlung der württ. Gewerbevereine am Montag den 13. September, Vormittags von 8 1/2 Uhr an auf dem hiesigen Rathhause statt. Die Tagesordnung ist nun nach Beschluß des Ausschusses folgendermaßen festgesetzt: 1) Rechenschaftsbericht. 2) Wahl des Vorstandes und des Stellvertreters desselben, sowie des Ausschusses und eines Orts der nächsten Wanderversammlung. 3) Lehrprüfungen. Berichterstatter Herr Professor Wiest in Eßlingen. 4) Die Mängel des neuen Gerichtsverfahrens, Berichterstatter Herr Dr. jur. F. C. Huber, Sekretär der Handels- und Gewerbekammer in Stuttgart. 5) Die Gefängnisarbeit. Berichterstatter Herr Rechtsanwalt Baur, Sekretär der Handels- und Gewerbekammer in Reutlingen. 6) Einschränkung der allgemeinen

Wechselfähigkeit. Berichterstatter Herr Eugen Bezner von Heilbronn. Außerdem kommt noch zum Vortrage die Steuer auf Quittungen etc. Berichterstatter Herr Dr. jur. F. C. Huber von Stuttgart. Sonntag Abends den 12. September ist gesellige Unterhaltung im Gasthause zum Engel und am Montag den 13. Sept. nach Beendigung der Verhandlungen gemeinschaftliches Mittagessen im Gasthause zum Falken.

— Aus Hausen a. d. Zaber schreibt man der N.-Btg. als Curiosum: „Bei der am 2. Sept. abgehaltenen Sedanfeier war eine junge Bauersfrau so vom Nationalgeiste befeelt, daß sie in Ermangelung einer Fahne ihre beiden rothen Bettüberwürfe als Flaggen zu den Fenstern ihres Wohnzimmers herabhängte.“

[Ein schwäbischer Erfinder]. An dem Hanbacher Fest am 27. Mai 1832, wo Siebenpfeiffer und Wirth, das spätere Mitglied zum deutschen Parlament, von Deutschlands Wiedergeburt, vom freien einigen Vaterland etc. sprachen, hatte sich auch ein junger Württemberger, Chemiker Johann Friedrich Kammerer aus Ludwigsburg, betheiliget; er kam in Folge dessen längere Zeit auf die Festung Hohen-Asperg. In seiner einsamen Zelle beschäftigte er sich mit chemischen Experimenten und kam bei seinen Versuchen auf den Gedanken, Zündhölzer zu fertigen, die sich durch Reibung entzündeten. Er wandte Phosphor an und erfand damit die Reibzündhölzer. Als sich für ihn die Pforten des Gefängnisses öffneten, suchte er um Concession zur Fertigung seiner Reibzündhölzer nach; es wurde verboten. Ein Gesetz des Bundestags in Frankfurt verbot die „höchst feuergefährlichen“ Reibzündhölzer vollends für alle deutschen Bundesstaaten. Dieses Verbot blieb 6 Jahre in Kraft. Weil die Reibzündhölzer in Deutschland nicht verwendet werden durften, so fanden sie ihren Weg nach England und Frankreich. Ein englischer Apotheker Walter in Stockton maßte sich bald darauf das Recht der Erfindung an und begann seine Reibzündhölzer in alle Welt zu verschicken. Ueberall entstanden zahlreiche Zündholzfabriken, die Fabrikation der Zündhölzer wurde öffentl. Geheimniß und endlich mußte auch in Deutschland ihre Anfertigung freigegeben werden. Kammerer aber war um die Früchte seiner Studien, seines Fleißes gekommen und Fremde ernteten, was er gesät hatte. Als er selbst in die Lage kam, zu fabriciren, hatte er keinen wesentl. Erfolg, weil Jedermann mit ihm konkurriren konnte. Der echte Wohlthäter jeder Familie, Joh. Friedr. Kammerer, starb im Jahr 1857 in seiner Vaterstadt an — gebrothenem Herzen. Die Leidensgeschichte dieses deutschen Erfinders sei hier in kurzen Zügen gegeben und ihm zugleich das Recht der Erfindung gewahrt, nachdem erst kürzlich die Wiener Allg. Zeitung die Erfindung der Zündhölzer einem Ungarn zuschreiben wollte.

**Deutsches Reich.**

— In der letzten Reichstagsession wurde ein Antrag angenommen, der sich auf die Untersuchung des Rheinstromes bezog. In Folge dieses Beschlusses hatte der Reichskanzler eine Kommission ernannt, die unter dem Vorsitze des Unterstaatssekretärs im preussischen

landwirthschaftlichen Ministerium, unter Zuziehung von Technikern aus Baden, Bayern und Hessen den Rhein von der holländisch-preussischen Grenze bis zur Schweizer Grenze befahren hat. Die Kommission wird, wie Berliner Blätter berichten, im Laufe des Monats Oktober in Berlin zusammentreten, Sachverständige vernehmen und alsdann dem Reichstag über ihre Arbeiten und Berathungen Bericht erstatten.

Der Besuch des österreichischen Reichskanzler Baron Haymerle bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh bildet in Berliner politischen Kreisen, wie leicht begreiflich, den Hauptgegenstand der Diskussion. Selbstverständlich wird derselbe nicht als ein bloßer Akt der Courtoisie aufgefaßt, sondern man legt ihm entschieden eine politische Bedeutung bei, und man ist der Meinung, daß bei dieser Gelegenheit in hervorragender Weise die orientalische Frage zur Sprache kommen und eine Verständigung zwischen den beiden leitenden Staatsmännern Oesterreich-Ungarns und Deutschlands über ein gemeinsames Auftreten in derselben erfolgen wird. Auch glaubt man mit Sicherheit annehmen zu können, daß die rumänische Angelegenheit zum Abschluß gebracht werden wird, in dem Sinne, wie die Vereinbarungen, die zwischen dem Fürsten Carol und dem Reichskanzler Fürsten Bismarck getroffen sind. Vor allem und von höchster Wichtigkeit ist bei dieser Entrevue der beiden Reichskanzler das gute Einvernehmen, welches in politischer Beziehung zwischen den beiden mächtigsten Reichen im Centrum Europa's besteht. Die Vereinbarungen, welche zwischen dem Fürsten Carol und dem Fürsten Bismarck am Sonntag und Montag getroffen wurden, sollen sich auf die Erbfolgefrage und auf die Rängerhöhung Rumaniens beziehen.

Der Besuch Baron Haymerle's beim Fürsten Bismarck soll nach einigen Zeitungsnachrichten außer der orientalischen Frage auch den deutsch-österreichischen Handelsbeziehungen gegolten haben. Man will auch wissen, daß diese Fragen mit dazu beigetragen hätten, den Fürsten Bismarck augenblicklich die Leitung des preussischen Handelsressorts übernehmen zu lassen. Uebrigens heißt es, der Minister Baron Haymerle würde über Berlin zurückreisen und hier dem Kaiser seinen Besuch machen.

**Böln, 4. Sept.** Der Kaiser legt ein ganz besonderes Interesse für die möglichst feierliche und denkwürdige Veranstaltung des Kölner Dombaufestes an den Tag. Beide Majestäten, das Kronprinzliche Paar, womöglich alle preussischen Prinzen und, wie es heißt, mehrere deutsche Souveräne werden dem Feste beiwohnen, über dessen Einzelheiten eine Vereinbarung zwischen den hiesigen Veranstaltern und den Berliner Centralstellen stattfinden wird.

**Potsdam, 3. Sept.** Das diesjährige Manöver des Gardekorps scheint ein an tragischen Ereignissen reiches zu werden, denn außer dem Tode eines Grenadiers, welcher in Folge Ueberanstrengung an Hitzschlag erkrankt, sind noch verschiedene Soldaten ernstlich am Sonnenstich erkrankt. Außerdem sind vorgestern hier vier Mann eingeliefert worden, welche sich an ihrem Vorgesetzten, einem Unteroffizier, thätlich vergangen haben sollen und nun ihrer Bestrafung entgegensehen. Das tragischste Ereigniß ist jedoch, daß vorgestern der Major des 2. Bataillons vom 3. Garde-Regiment zu Fuß, v. Bentheim, durch einen Schuß aus den Reihen seines Bataillons schwer verwundet worden ist, ohne daß es bisher gelungen ist, den Thäter zu ermitteln.

**Düsseldorf, 4. Sept.** Die Kasseneinnahmen der Ausstellung im Monat August betragen Mk. 269 343. 40. von 287 185 Tagesbesuchern. Im Mai zahlten 78 395 Personen Mk. 74 301. 70, im Juni 152 185 Personen Mk. 153 626. 35, im Juli 233 748 Personen Mk. 222 988. Der August war sonach der günstigste Monat für Besuchszahl und Kasse. Die direkte Gesamteinnahme an Abonnements- und Eintrittsgeldern vom 9. Mai bis 31. August beziffert sich auf Mk. 810 700. 75. Der millionste Besucher dürfte bereits erreicht sein.

### Frankreich.

**Paris, 6. Septbr.** Anlässlich verschiedener Angaben der Zeitungen erklärt das Amtsblatt: „Die Regierung ist weder gegenüber dem Vatikan, noch gegenüber dem päpstlichen Nuntius oder irgend einer anderen Person irgend eine Verpflichtung bezüglich der Ausführung der Märzdekrete eingegangen. Ihre Aktionsfreiheit ist eine vollständige und ihre Entschlüsse hängen nur von ihr selbst ab. Jede entgegengesetzte Behauptung entbehrt der Begründung.“

### Spanien.

**Logrono, 2. Sept.** Der bereits gemeldete Zusammenbruch einer Brücke über den Ebro hat mehr Menschenleben gefordert, als anfänglich vermuthet wurde. Von den 2 Kompagnien, die in's Wasser stürzten, haben sich bisher nur wenige Ueberlebende eingefunden, wenn auch die Zahl der aufgefundenen Leichen sich bis heute Morgen erst auf 71 belief. Der Unfall ereignete sich, als ein Infanterie-Bataillon in geschlossener Marschkolonne die jüngst von den Militärbehörden erbaute Pontonbrücke über den Ebro passirte. Der Fluß war hoch angeschwollen und die Strömung außergewöhnlich stark. Man nimmt nun an, daß der Strom

ein paar Pontons hinwegriß und daß die ihrer Unterlage beraubte Brücke unter dem Drucke der darüber hinwegmarschirenden Menschen zusammenbrach. Gegen den Kommandeur des Bataillons, sowie jene Pionieroffiziere, die den Bau der Brücke überwachen sollten, ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

### England.

**London, 7. Sept.** Eine Depesche des General Roberts von Kandahar vom 3. Sept. meldet: Die Kavalleriebrigade rückt nach K o l a r a n vor. Die meisten Verwundeten befinden sich gut. Der Gesamtverlust der Engländer am 31. August und 1. Sept. betrug 248 Mann; 32 Kanonen sind genommen. Esub Khan soll keine einzige Kanone gerettet haben.

— General Roberts soll 10,000 Gefangene gemacht haben.

### Italien.

**Rom, 4. Sept.** Der italienisch-französische Konflikt hat natürlich auch auf die Stellung beider Staaten zu — Deutschland eingewirkt. Es verlautet darüber: „Der ministerielle *Diritto*“, welcher den Urtheilen der deutschen Presse über die Gambetta'sche Punschrede von Cherbourg beigeplücht hatte und deshalb vom Pariser *Temps* und der *Republique française* angegriffen worden war, hält sein Urtheil als zutreffend aufrecht, und meint, dasselbe werde durch den Erlass Kaiser Wilhelms an die deutsche Armees zum Sedantage durchaus bestätigt. Der *Diritto* fügt hinzu, daß es den Franzosen freistehet, Blindheit zu affektiren. Italien müsse die Augen offen halten. Bei aller persönlichen Hochachtung für Gambetta glaubt der *Diritto* nicht an dessen Freundschaft für Italien. Gambetta werde in Frankreich wegen seines italienischen Ursprungs als Ausländer beargwöhnt, deshalb müsse er sich stets Italien gegenüber weniger freundschaftlich zeigen als jeder andere Franzose. Thatsachen hätten dies bewiesen.“ (N. 3.)

### Verschiedenes.

— Ein gräßlicher Selbstmord. Ein in seiner Art einzig dastehender Selbstmord ist am 27. August in Catanzaro in Sicilien begangen worden. In einem Hause der Via del Carmine wohnte seit vielen Jahren der garibaldische Ex-Major Raphael Piccoli, einer der tausend von Marjola, mit seiner Frau und fünf Kindern. Das größte Glend herrschte im Hause; denn Piccoli bezog vom Staate nur die kleine Pension von 300 Lire, welche kaum für die Miete genügte. Müde mit dem Ungemach des Lebens weiter zu kämpfen, beschloß Piccoli, dasselbe durch Selbstmord zu endigen. Da er aber ein Mann von großem Muthe war wählte er eine gräßliche Todesart. Er beschäftigte sich nämlich mehrere Tage hindurch damit, einen Nagel zuzuschärfen, und als er sich am 27. August allein im Schlafzimmer befand, begann er, denselben mit einem Kieselstein in die rechte Stirnwand einzutreiben, und damit die im nächsten Zimmer befindlichen Kinder nicht das Klopfen des Steines auf den Nagel hören möchten, unwickelte er den Kopf dieses letzteren mit Fegen. Als die Gemahlin dazu kam, fand sie nur eine auf dem Boden liegende Leiche. Er hatte fürchterlich leiden müssen und doch nicht einen Schrei, nicht einen Seufzer ausgestoßen. Piccoli wurde von zahlreichen Freunden und Bürgern zu Grabe geleitet.

[Englische Justiz.] Man schreibt der N. Fr. Pr. aus Palermo: Die gebildete Bevölkerung unserer Stadt ist durch einen Vorfall auf dem englischen hier vor Anker liegenden Kriegsschiffe *Alexandre* vor einigen Tagen peinlich berührt worden. Zwischen zwei englischen Soldaten war auf dem Schiffe ein Streit ausgebrochen, in Folge dessen sich der eine an dem andern thätlich vergrieff und diesen noch überdies mit Finsulten überhäufte. Der Beleidigte, außer sich vor Wuth und Schmerz, stürzt in den Mannschaftsraum, ergreift den Karabiner, sucht seinen Gegner auf und jagt demselben die volle Ladung seines Stuzens in die Brust. Der sogleich zusammengetretene Kriegsrath verurtheilte den Mann zu einer Strafe, die zwar nicht die Todesstrafe ist, aber den Tod unbedingt zur Folge haben muß, und zwar den denkbar fürchterlichsten. Der Delinquent wurde gebunden, so daß er sich nicht regen konnte, und mittelst eines Seiles in die See getaucht. Die Strafe ging dahin, ihn fünfzehnmal unter dem Schiffsstiel durchzuziehen. Die *Alexandre* hat einen Tiefgang von 8 Metern. Beim zweitenmale war der Mann todt.

### Handel und Verkehr.

#### Waiblingen.

#### Fruchtpreise vom 4. Sept. 1880.

	Höchster Preis,	mittlerer Preis,	niedester Preis.
Dinkel:	Mk. 7.40.	Mk. —	Mk. 7.30. pr. Ctr.
Haber:	Mk. 6.—.	Mk. 5.95.	Mk. 5.90. " "

**Bremen, 4. Sept.** Der Postdampfer *Oder* vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 22. August von Bremen und am 24. August von Southampton abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

Antwerpen, 28. Aug. Der Postdampfer „Switzerland“ der Ned Star Linie ist nach Philadelphia abgegangen; der Postdampfer Nederland ist von Newyork angekommen.

New-York, 28. Aug. Der Postdampfer „Zeeland“ der Ned Star Linie ist nach Antwerpen abgegangen.

New-York, 2. Sept. Der Postdampfer „Rhynland“ der Ned Star Linie ist von Antwerpen angekommen.

## Rothkäppchen.

Erzählung aus der Haide von Clara Waldheim.

(Fortsetzung.)

„Ja, das war er, nicht wahr, ein stattlicher Mensch, und ich sage Ihnen, ein Herz, treu wie Gold hat er, und Kenntnisse — na, Sie können's mir glauben, die Lehrer im Dorf wissen beide zusammen nicht so viel, wie er. Er läßt es sich nur nicht so anmerken, ich sage es ihm immer, er ist viel zu still — ah, da sind wir ja schon zu Hause! Nun, beliebt es vielleicht ein wenig einzutreten, Herr Rhoden?“

Willig folgte Rhoden dem freundlichen Alten in das Haus; aber beide waren sehr enttäuscht, die Zimmer leer und von Rothkäppchen nicht eine Spur zu finden.

Sie war in den Wald gegangen.

### Die Begegnung.

Brütend lag die Nachmittagssonne auf Feld und Mark, und wo der grüne Schleier der Nadelbaumkronen eine Oeffnung frei ließ, da traf sie die violetten Heidekrautblüten mit ihrem glühenden Strahl, daß sie müde die Köpfe zum Mittagsschlummer sinken ließ.

An einem schattigen Plätzchen saß Rothkäppchen auf dem weichen Moos und war beschäftigt, den grünen Teppich des Waldes an einzelnen Stellen, wo er am vollsten und üppigsten sproßte, abzuwischen und in ein mitgebrachtes Körbchen zu legen. Traumverloren kamen einzelne Melodien über die halbgeöffneten, frischrothen Lippen, — nicht die Worte eines Liedes, sondern der unmittelbare Ausdruck ihrer glücklichen, friedvollen Seelenstimmung, und deshalb lag die stille Harmonie des reinen Kinderherzens in diesen Klängen.

Wie ein Bild verkörperter Anschuld saß sie da, vorgebeugt, daß die langen dunkelbraunen Zöpfe vorn niederfielen, die Gedanken nur auf ihre Beschäftigung gerichtet, als gebe es keinen Lärm und keine Zwietracht in der Welt, auch keine Ungeheuer und keine bösen Menschen.

Da rauscht es im Gebüsch. Bricht nicht ein Ungethüm hervor, sich auf das harmlose Mädchen zu stürzen? Nicht doch, es ist ein schöner junger Mann, das Lächeln glücklicher Befriedigung auf den Lippen; Jugendlust und Heiterkeit in den strahlenden Augen, und doch, dünkt mich, ist in seinem Blick etwas vom Ungeheuer.

„Verzeihung, mein Fräulein, wenn ich Sie erschreckte. Gewiß bin ich so glücklich, das liebliche Rothkäppchen gefunden zu haben!“

Das Mädchen hatte sich bei seiner Erscheinung halb aufgerichtet und sah ihn, die eine Hand auf das Moos gestützt, mit ihren großen feuchtbraunen Augen erstaunt an.

„Wer hat Ihnen denn meinen Namen gesagt, ich kenne Sie doch gar nicht,“ forschte sie jetzt verwundert.

Der Fremde nannte seinen Namen und fügte hinzu: „Man darf hier noch gar nicht lange bekannt sein, um von Rothkäppchen zu hören; mir hat Ihr Herr Vater davon gesagt. Aber wozu sind denn die Beeren und das Moos bestimmt, die Sie da eben bereitlegten, Rothkäppchen? Er ließ sich auf der natürlichen Moosbank am Fuß einer alten Kiefer nieder.“

„O, die setze ich hübsch in ein Körbchen und stelle es auf die Kommode, daß Herbert sich freut, wenn er heim kommt. Sie wissen doch, wer Herbert ist? — Nun ja, er mag die Blumen so gern, und wenn er sieht, daß ich die Stube für ihn ausgeschmückt habe, dann freut er sich, und lächelt zufrieden; ich mag so gern, wenn er lächelt, und er thut es sonst so selten.“

„Und dann küßt er Sie und spricht, mein liebes Rothkäppchen, nicht wahr?“

Sie blickte ihn erstaunt an. „O nein,“ sagte sie dann erröthend, „das thut er nicht, ich bin ja noch nicht — — ich bin ja erst seine Braut.“

„So, so,“ sagte der Fremde, auch seinerseits etwas erstaunt, „aber wollen Sie sich nicht hier neben mich setzen, Rothkäppchen, und die Blumen einsetzen. Ich möchte, wenn Sie es mir erlauben wollten, ein wenig dabei zu helfen versuchen.“

Sie nahm unbefangen neben ihm Platz und reichte ihm das Moos.

„Weißt Du auch Rothkäppchen, wo ich hergekommen?“ Und er erzählte ihr von seiner schönen Heimat am blauen Rhein, wo die Nixe austaucht mit dem goldenen Haar, und wie sie die Unerfahrenen lockt mit ihrer süßen Stimme, bis sie im Strudel untergehen. Rothkäppchen schauerte es bis ins Herz hinein. Und dann sprach er von den alten Burgruinen mit den zerfallenen Thürmen,

in denen die Sage vieler Jahrhunderte haust, und Rothkäppchen ward es still und feierlich zu Muth wie in der Kirche.

Er schwiegen endlich, und sie schwiegen auch.

„Und warum blieben Sie nicht dort?“ fragte sie nach einer langen Pause. „Es ist viel schöner dort als hier.“

„Meine Mutter ist gestorben, Rothkäppchen, und da ward mir unser Haus zu still. Ich streife heimatlos durch die Welt und mag nicht eher wieder heim, bis ich ein liebes Wesen gefunden, das mit mir zieht in unser einsames Haus. Aber Niemand liebt mich jetzt mehr, ich stehe so ganz allein in der Welt.“

Er blickte düster vor sich hin. Unendliche Wehmuth malte sich in seinen Zügen. Rothkäppchens Augen füllten sich mit Thränen.

„Ich denke, nicht ganz,“ sagte sie leise.

„Weinst Du, Rothkäppchen; Glaubst Du, daß mich noch Jemand lieb haben könnte?“ fragte er hoffnungslos.

„O gewiß, gewiß,“ tröstete sie zuversichtlich.

„Und willst Du morgen wieder hierher kommen. Rothkäppchen?“

„Ich gehe alle Tage in den Wald; wenn Herbert nicht zu Hause ist, wird's mir auch zu leer bei uns.“

Sie rief das schon im Abgehen, in ihrer silberhellen Stimme zitterte kaum noch ein leiser Ton der augenblicklichen Rührung, und doch war es ihr eigenthümlich enge und schwer um's Herz, und das verging selbst nicht, als Herbert heimkam und sie nach allen Vorkommnissen des heutigen Tages fragte.

Sie erzählte ihm nichts von Ihrer Begegnung mit dem Fremden. Warum nicht? Sie hatte nicht Lust, sie konnte es ja auch ein ander Mal eben so gut thun.

### Ein Gesellschaftsabend.

Ein Gesellschaftsabend in der Tucheler Haide, auf welchem die Honoratioren der Gegend, die Förster mit ihren Familien, sich versammeln, und der schöne, der elegante, der vornehme Arthur Rhoden hatte zugesagt! Er, der in den aristokratischen Soiréen der Residenz gesehen und gefeiert worden! Die Wahrheit zu gestehen, wunderte er sich selbst ein wenig über seine Herablassung; indessen sagte er sich, daß alle Soiréen der Residenz nicht eine Perle wie Rothkäppchen aufzuweisen hätten, und da er hoffen durfte, sie zu treffen, hatte er sich entschlossen, Leonie in die Gesellschaft zu begleiten.

Sein Erscheinen erregte allgemeine Sensation. Auf dem Lande ist jeder Fremde eine äußerst interessante Person, und selbst wo die Bevölkerung so dünn ist, wie in der Haide, hat sie ihre unsichtbare Telegraphenverbindung, durch die sich jede Neuigkeit mit Blitzesschnelle verbreitet.

Die Neugierde derer, die den Gast des Müllers noch nicht persönlich gesehen hatten, war auf's Höchste gespannt, und Jeder hatte gesucht, die Vorzüge seines Geistes oder Körpers in's beste Licht zu setzen, um vor dem Fremden damit zu glänzen. Die Dame des Hauses entfaltete ihren elegantesten Gesellschaftston. Sie war sich recht wohl bewußt, ein gemandtes Benehmen zu haben, denn sie war eine Städterin, wenn ihr Geburtsort auch kaum 3000 Einwohner hatte, so war er doch eine Stadt, und deshalb sagte die gute Frau sich stets, daß sie eigentlich zu etwas Besserem bestimmt sei, als hier in dieser entfehligen Gegend ihr Leben zu vertrauern.

Und nun wurde er den übrigen Gästen vorgestellt. Da war ein kolossaler, robuster Mann mit langem Schnurrbart, der den liebevollen, galanten Ehemann in Gesellschaft spielte, und daheim seine Familie mißhandelte. Seine Frau, ein zartes, schwächtiges, kleines Wesen, die in ihrem anmuthigen Geplauder stets inne hielt, sobald der zärtliche Gatte in ihre Nähe kam, war im Gespräch mit einer andern Försterin, die im Bewußtsein, hoch über ihrer Sphäre zu stehen, die große Dame spielte und auf die ganze Gesellschaft nur von oben herabsah. Sie war die Tochter eines Rittergutsbesizers — freilich eines arg verschuldeten und ruinirten. Ihre Tochter eine hübsche Brünette mit blitzenden Augen, war von den jungen Forstgehilfen umringt, deren Schmeicheleien sie mit vieler Herablassung anhörte. Sie war mindestens für einen Arzt oder dergleichen bestimmt, das predigte ihr die Mutter täglich; auf einen Förster konnte sie nur mit Verachtung herabblicken.

Rhoden verbarg seine Ungeduld unter höflichen Redensarten, bis er endlich sich dem Ziele seiner Sehnsucht gegenüber sah. Rothkäppchen stand neben Leonie, die ihren Arm mit mütterlicher Zärtlichkeit um die Taille des jungen Mädchens gelegt hatte. Sie war so reizend neben der düstern, unschönen Leonie, daß Rhoden, obgleich er sich, wenn er von ihr abwesend war, ihr Bild stets in den prächtigsten Farben malte, dennoch überrascht war. Sie war so reizend in dem rosa-duftigen Gesellschaftsangzug, daß er sie hätte stürmisch in seine Arme ziehen mögen, um das zarte Antlitz, den schneeigen Hals mit glühenden Rüssen zu bedecken.

(Fortsetzung folgt.)

## Muthmaßliche Witterung.

Donnerstag, den 9. September 1880.

Trocken, warm, ruhig.